20-4
Oktober 2020
€ 8,80
ISSN 1015-6720

neuesmuseum

die österreichische museumszeitschrift

Herausgegeben von Museumsbund Österreich

DAS MUSEUM ALS REGIONALER KULTURTRÄGER

Coronakrise: Analyse und Rückblick · Kulturpool · Neu: Albertina Modern

8 → 43

DAS MUSEUM ALS REGIONALER KULTURTRÄGER

1 → 7

1 EDITORIAL

4 JOURNAL

20 Jahre Frauenmuseum Hittisau · **25 Jahre Kunsthalle Krems** · 25 Jahre Museum der Völker · **Österreichischer Museumspreis fürs Dom Museum Wien** · 10 Jahre Roter Waschsalon

8 *Siglinde Lang*
Möglichkeitsräume schaffen! Kunst und kulturelle Teilhabe als Ressourcen regionaler Entwicklungsprozesse (nutzen)

14 *Helga Steinacher*
Region braucht Kultur – Kultur braucht Region. Deklaration zur Bedeutung der Regionalkultur

20 *Ingrid Weese-Weydemann*
Das Museum als Ermöglichungsraum: Museum Fronfeste in Neumarkt am Wallersee

26 *Siegfried Kristöfl*
Zunehmender Mond. Die oberösterreichische Eisenwurzen als regionaler Kulturträger

30 *Thomas Felfer & Uli Vonbank-Schedler*
Handwerk trifft Innovation – Wünsche und Wirklichkeiten. Herausforderungen eines Museums als regionaler Kulturträger

36 *Reinhold Klinger*
Regionale Kulturarbeit im Museum Pregarten

44 → 105

SCHAUPLÄTZE

44 *Nina Schedlmayer*
Im Brennglas des Virus

50 *Team von schnittpunkt. ausstellungstheorie & praxis*
Schnelle Antworten und offene Fragen. Corona sammeln im Museum

54 *Anne Aschenbrenner*
Traurige Emojis, gebrochene Herzen. Wie österreichische Museen auf die Corona-Krise reagiert haben und was wir daraus lernen können

60 *Franziska Mühlbacher*
Weltspiegel Museum

62 *Barbara M. Eggert*
Möhrenbilder tiefer hängen! Wildes Kuratieren als Anregung für die museale Ausstellungspraxis

66 *Wolfgang Tobisch*
Nutzen wir die Chancen

70 *Gottfried Fliedl*
Healing America. Demokratische Geschichtskultur in US-Museen

80 *Dominik Nostitz*
Kulturpool als Millionär. Auf der Suche nach dem millionsten Objekt

84 *Kristina Maria Hofmann*
Der Bücherwurm im Prunksaal. Eine standortspezifische Augmented Reality-Geschichte

88 *Klaus Albrecht Schröder im Interview mit Thomas Trenkler*
„Die Sammlung Essl wurde weit unter ihrem Wert geschlagen“

96 *Angelika Doppelbauer*
Von der Sehnsucht, das Museum „nun (endlich) anders, besser zu machen!“

98 */ecm-Absolventinnen*
Aktuelle Forschung in Ausstellungstheorie und -praxis

106 → 130

106 APROPOS MUSEUM

108 TERMINE

110 AUSSTELUNGS-KALENDER

130 IM NÄCHSTEN JAHR

Partizipation – Museum im Zweikanalton · **Die Schließung der Museen durch COVID-19. Ein Jahr danach** · #museumsforfuture

Schnelle Antworten und offene Fragen. Corona sammeln im Museum

Team von schnittpunkt. ausstellungstheorie & praxis
Wien

Mitte März 2020 ging es plötzlich schnell: Von einem Tag auf den anderen schlossen Museen an vielen Orten der Welt ihre Türen. Als öffentliche Räume galt für sie aufgrund einer sich zunehmend weltweit ausbreitenden Pandemie und eines stark ansteckenden Virus: Versammlungsverbot. Aber auch die geschlossenen Museen arbeiteten weiter. Nicht alle Mitarbeiter/innen fanden sich in Kurzarbeit oder gar – sofern prekär beschäftigt oder extern – ohne Aufträge wieder, und so stellte sich für die verbleibenden Akteurinnen und Akteure in vielen kulturhistorischen Museen die Frage, wie die Pandemie selbst und die Veränderungen für das Leben und die Gesellschaft, die sie mit sich bringt, gesammelt werden können. Dementsprechend wurden vielerorts Sammlungsaufrufe formuliert, um festzuhalten, was gerade geschah. Einige davon haben wir uns angesehen und versuchen sie hier darzustellen und zu reflektieren.

Die Aufrufe klangen oft ähnlich: Sie luden die Bevölkerung ein, die Geschichte ihrer Zeit selbst „(mit) zu schreiben", „weil eine Zeit wie die gegenwärtige vielen schon jetzt als ‚historisch' erscheint" (Haus der Geschichte Österreich). Gesucht wurden Dinge und Dokumente, die einmal an die Erfahrungen während des sogenannten Lockdowns erinnern würden. „Gerade in so einer Ausnahmesituation ist es auch wichtig", sagt Martina Griesser-Stermscheg für das Technische Museum Wien, „dass die Frage danach, was längerfristig Wert und Bedeutung für zukünftige Generationen hat, aus unterschiedlichen Perspektiven beantwortet wird". Das Sammeln soll heute also diversifiziert werden, um Alltag multiperspektivisch zu erinnern.

Das Graz Museum formulierte zum Beispiel so: „Wir bitten die Bevölkerung von Graz, uns an ihren Eindrücken teilhaben zu lassen, um diese mit Museumskompetenz zu dokumentieren und um zukünftigen Generationen Erinnerung und Wissen mitzugeben. Wir wollen erfahren, auf welche Weise die Grazerinnen und Grazer von der Krise betroffen sind und wie sie diese erleben. Wie hat sich das Leben der Menschen in der Stadt verändert? Wie hat sich die Stadt verändert? Was für ein Bild zeigen die Straßen und Plätze? Welche Atmosphäre herrscht in der Stadt? Wie wichtig ist die Öffentlichkeit und welche Bedeutung hat das Private? Wie hat sich die Beziehung der Menschen zu ihren *eigenen vier Wänden* gewandelt? Welchen Stellenwert hat die persönliche Begegnung mit anderen? Wie kommunizieren wir miteinander? Wovor haben wir Angst?

Wir suchen Alltägliches und Besonderes, Nützliches und Beiläufiges, Administratives und Persönliches, Erkenntnisreiches und Berührendes – vielfältige Dokumente und Dinge des Lebens in Graz während der Corona-Pandemie. Belege, die Maßnahmen städtischer Entscheidungsträger abbilden, sind uns ebenso willkommen wie persönliche Perspektiven auf die Stadt und ihre Menschen. Die Dokumente und Dinge können unterschiedlichste Materialien und Gegenstände mit Bezug zu Graz sein: Fotos, Infoblätter, Hinweisschilder, Notizen, Plakate, Ton- und Videoaufnahmen, aber auch kreative Statements zur aktuellen Situation in Form von Zeichnungen, Collagen, Modellen u. a. m., die im Zuge der Ausnahmesituation entstanden sind."[1]

Da die reale Übergabe von potenziellen zukünftigen Museumsobjekten in der Zeit des Lockdowns nicht möglich war bzw. in Ausnahmefällen postalisch erfolgen musste, gewann das Digitale an Bedeutung: So hat das Technische Museum Wien etwa für das 10-Megabyte-Museum auch einen Corona-Schwerpunkt gesetzt und die Bevölkerung aufgerufen, digitale Erinnerungsobjekte direkt einzureichen. Zahlreiche kulturhistorische Museen regten an, Dokumente, Materialien und Fotos hochzuladen, darunter etwa Schutzmasken-Selfies (Alpinarium Galtür), Tweets, Social-Media-Postings oder Videoaufnahmen von Mobiltelefonen (Haus der Geschichte Österreich), Tagebucheinträge[2] (Lechmuseum), Notizen und Objekte, die den Alltag mit Corona sichtbar machen (Grazer Volkskundemuseum, Rollettmuseum/Stadtarchiv Baden). Sie riefen neue Sammlungsschwerpunkte ins Leben (Wien Museum, NORDICO Stadtmuseum, Museum Fronfeste), sammelten Corona-Webseiten mit Österreichbezug (Österreichische Nationalbibliothek), die auf die Pandemie bezogenen U-Bahn-Durchsagen der Wiener Linien (Österreichische Mediathek des Technischen Museums Wien) oder Geschichten, die Solidarität zeigen (Museum Arbeitswelt, Steyr). Eigene Schreibwerkstätten entstanden.

Das Wien Museum wiederum startete mit „Corona in Wien" ein Sammlungsprojekt, das wesentlich auf realen Objekten basieren sollte. Denn, so heißt es in dem Sammlungsaufruf: „Digitale Formate kommen und gehen – Objekte überdauern." In einem ersten Schritt wurden digitale Fotos der Objekte gesammelt. Von den mehr als 2.000 eingereichten Bildern präsentierte das Museum sofort eine große Auswahl auf seiner Webseite. Die physischen Objekte sollen zum Teil in die Sammlung eingehen und auch in die neue Dauerausstellung zur Wiener Stadtgeschichte im umgebauten Wien Museum am Karlsplatz einfließen.

Im Technischen Museum Wien wurde deutlich, dass die Auswirkungen der Pandemie beinahe alle Sammlungsschwerpunkte des Hauses betreffen, wie zum Beispiel Alltag und Gesellschaft, Medizintechnik, Verkehr und Mobilität oder Produktionstechnik. So sammelte das Museum etwa den Infrarot-Fieberthermometer, der auf Flughäfen zum Einsatz kam, oder die Einwegmasken, die am ersten Tag der Maskenpflicht in Supermärkten ausgegeben wurden, ebenso wie 3-D-Drucke von Face Shields, die gerade entstehen, oder Tracking-Systeme, die aufzeichnen, mit welchen Menschen man in nahem Kontakt war. Darüber hinaus gingen auch ganz kuriose Sachen in die Sammlung ein, wie zum Beispiel ein Hometrainer mit Tisch, mit dem man im Homeoffice auch beim Arbeiten radeln kann.

Alle diese Aufrufe dokumentieren einen Boom, der durchaus auch von den Medien begleitet wurde.[3] Kaum jemals schienen Sammlungspolitiken so öffentlich, so aktuell zu sein. Durch die Corona-Krise entstand gewissermaßen eine breite Bewusstseinsbildung, dass Museen überhaupt sammeln. Direktorinnen und Direktoren, Kuratorinnen und Kuratoren sowie Sammlungsleiter/innen kamen zu Wort. Die Museen, die nicht mehr besucht werden konnten, machten von sich hören. Sie sammelten, während die Bevölkerung Prep-Käufe für den Ernstfall machte und Klopapier plötzlich Mangelware wurde. Es war eine Zeit des Hamsterns. Und spätestens hier wird deutlich, dass Museen, die auf die Aktualität reagieren, diese nicht nur dokumentieren, sondern selbst Akteure sind.

Das Phänomen ist international: In der Wochenendausgabe des 4. und 5. April 2020 berichtete die New York Times unter dem Titel „Documenting history as it unfolds"[4] von weltweiten krisenspezifischen Sammlungsprojekten. Der Artikel erzählt vom National Museum of Finland in Helsinki und vor allem vom Victoria & Albert Museum in London. Denn dort gibt es bereits seit 2014 einen eigenen Sammlungsschwerpunkt mit dem Titel „Rapid Response Collec-

1 www.grazmuseum.at/mein-grazmuseum/sammlungsaufruf-corona/ [04.08.2020].

2 Im Aufruf klang es so: „Alle Lecherinnen und Lecher, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind eingeladen, ein Tagebuch zu verfassen – mit persönlichen Gedanken, Gedichten, Fotos, Stichworten, Geschichten … Form und Ausführung bleibt natürlich jedem selbst überlassen." www.lechmuseum.at [04.08.2020].

3 Beispiele für Artikel: www.derstandard.at/story/2000116992741/museen-sammeln-_zu-corona-der-ausnahmezustand-als-erinnerung, www.dw.com/de/corona-gedächtnis-museen-wollen-die-pandemie-archivieren/a-53160157 [04.08.2020].

www.sn.at/kultur/allgemein/museen-sammeln-objekte-zur-corona-krise-86270257 [04.08.2020]

www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/2057439-Fiebertabelle-bis-Apfelbaum-Museen-sammeln-Objekte-zur-Corona-Krise.html [04.08.2020].

4 „Documenting history as it unfolds", in: The New York Times, 4./5 April 2020, S. 1 f.

ting“[5]. Diesen Begriff prägte das V & A für die Akquisition von Objekten, in denen sich zentrale Momente der Gegenwart ausdrücken. Nicht erst seit Corona scheint es wichtig, mit Sammlungsstrategien direkt auf die Gegenwart Bezug zu nehmen. Es muss also schon seit einigen Jahren im Museum schnell gehen. Inwieweit das tatsächlich zum Verständnis der Momente, die Geschichte schreiben, beiträgt, bleibt offen.

Ebenso offen bleibt die Frage nach den ökonomischen Bedingungen, welche die Museen selbst prägen. Wie werden diese sich durch die Krise verändern? Wie gingen die Institutionen während und nach ihrer vorübergehenden Schließung mit welchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit welchen Kooperationspartnerinnen und -partern um?

In Österreich gab es von Helga Steinacher organisierte wöchentliche Zoom-Vermittlungskonferenzen, bei denen es um den persönlichen Kontakt und Austausch unter den Kunst- und Kulturvermittlerinnen/-vermittlern ging, um existenzielle Fragen und den Umgang mit der Krise.[6]

In New York traf etwa das MoMA die Entscheidung, während der Covid-19-Pandemie alle Verträge mit seinen freiberuflichen Kunstvermittlerinnen und -vermittlern umgehend zu kündigen. Diese Entscheidung sei – so eine E-Mail der Vermittlungsabteilung – auf „die beispiellose Wirtschaftskrise zurückzuführen, die durch die COVID-19-Pandemie und die Schließung des Museums verursacht wurde“.[7] Als Protest dagegen formulierten Vermittler/innen, Kuratorinnen und Kuratoren, Intellektuelle einen offenen Brief an Museen und Galerien „in support of education and other essential workers“.

Mit diesem Aufruf und seinen offenen Fragen wollen wir hier enden, weil wir denken, dass auch er ein Zeugnis der Diskurse und Arbeitsbedingungen ist, welche die Welt und die Museen in der Krise prägen. Darin heißt es:

„Als diejenigen, die am meisten mit Gemeinden außerhalb des Museums in Kontakt stehen, treiben Vermittler/innen Kritikalität und Innovation voran. Ihre Arbeit wird regelmäßig genutzt, um Spender/innen und Unterstützer/innen für viele Institutionen zu gewinnen. Dass sie bei Entlassungen an erster Stelle stehen, ist, gelinde gesagt, beunruhigend. Dies gilt insbesondere, da die Stellen von Kunstvermittlerinnen und -vermittlern häufiger von rassisierten, sozial marginalisierten Menschen und Frauen besetzt werden, um mit Gemeinschaften zu arbeiten, die nicht zur kulturellen Elite gehören. Warum entlassen Museen und Galerien genau jene Menschen und Gemeinschaften, die durch die aktuelle Krise am anfälligsten sind – in einem Moment, in dem sie doch gerade Interesse an ihrer Diversifizierung vorgeben?“[8] ■

5 www.vam.ac.uk/collections/rapid-response-collecting sowie www.youtube.com/watch?v=_9AQXrKLkVY&feature=emb_title [beide: 03.08.2020].

6 www.kulturvermittlerinnen.at/woechentliche-vermittlungskonferenzen-ueber-zoom-27-mai-2020-von-10-12-uhr/#more-1173 [04.08.2020].

7 https://hyperallergic.com/551571/moma-educator-contracts/ [03.08.2020].

8 Übersetzung der Verfasserinnen. Im Original: „As those most in touch with communities outside of the museum, educators push criticality and innovation. Their work is regularly used to attract donors and supporters to many institutions. That they are first in the line of fire for layoffs, is disconcerting, to say the least. This is especially true as gallery education posts are more often to be those in which racialised, working-class people and women are employed to work with communities who are not members of the cultural elite. At a moment when museums and galleries claim an interest in their diversification, why do they de-fund the very people and communities made most vulnerable by the current crisis?“, vgl. https://docs.google.com/forms/d/11z1wwu3meYdLeYozGI_OCzoExpxK-DiHoDmkrXn5qr4/viewform?edit_requested=true [03.08.2020].

Das Haus der Geschichte Österreich präsentiert jüngste Objektzugänge aus der Corona-Krise.

Fotografie: esel.at, Lorenz Seidler.